

Jetzt hängt der Guerillachef neben Lord Krishna

Ein Besuch in Jaffna zwischen Krieg und Frieden

Walter Keller, Jaffna

Zum zweiten Mal trafen sich Anfang November die Konfliktparteien in Sri Lanka zu einer neuen Verhandlungsrunde in Thailand. Dabei haben sie weitere Probleme aus dem Weg geräumt. Derweil versuchen die Menschen im schwer gezeichneten Bürgerkriegsgebiet von Jaffna, den relativen Frieden zum Aufbau einer neuen Existenz zu nutzen.

Äußerlich deutet nichts mehr darauf hin, daß sein Leben während der vergangenen sieben Jahre al-

les andere als normal verlaufen ist. Die Zeit hat der 30jährige Jeyakumar als Flüchtling im Vanni-Gebiet verbracht, ei-

ner Region, die südlich der Jaffna-Halbinsel im Tamilengebiet Sri Lankas liegt. „Als die Regierungstruppen im Oktober



Zerstörungen in Jaffna (Foto: Walter Keller)

1995 in Jaffna einmarschierten, bin ich geflüchtet“, erinnert sich der junge Mann sichtlich gerührt. Alles habe er verloren in Chavakachcheri, einem kleinen Ort unweit der Stadt Jaffna. Tatsächlich steht in diesem Ort kaum noch ein Stein auf dem anderen, hier und da sieht man noch ausgebrannte Panzer, die von schweren Gefechten zeugen; an anderer Stelle stehen die Skelette liegengeliebener Armeefahrzeuge wie skurrile Denkmäler in der Landschaft herum. Nur selten gibt es Häuser, die keine Kriegsspuren aufweisen.

Jeyakumar ist damals wie die meisten Bewohner Jaffnas mit seiner Familie über den *Elephant Pass* auf die andere Seite der Kriegsfront geflüchtet. Dieser Damm verbindet die nördliche Halbinsel Jaffna mit dem Rest der Insel. „Es war wie eine große Völkerwanderung“, erinnert er sich. Innerhalb weniger Tage haben sich so schätzungsweise 300.000 Menschen vor dem Ansturm der Truppen in das von den *Tamil Tigers* (LTTE) kontrollierte Gebiet des Vanni geflüchtet. „Es waren grausame Jahre, oft hatten wir kein Dach über dem Kopf und nichts zu essen“. Als dann später die Kampfhandlungen zwischen Regierungssoldaten und Rebellen der LTTE auch das Vanni erreichten, habe man auf der Suche nach einem sicheren Ort erneut flüchten müssen.

Der Waffenstillstand hält

Jetzt ist er nach den Jahren großer Entbehrungen in seine Heimat zurückgekehrt. Schon seit Februar fallen dort keine Bomben mehr. Der Waffenstillstand, den LTTE und Regierung geschlossen haben, hält bisher. Wenn es auch noch zu früh wäre, von Frieden zu reden, so ist doch zumindest die Abwesenheit von Kriegshandlungen für viele schon Anreiz genug, das elende Flüchtlingschicksal zu beenden. „Natürlich sind wir froh, daß wir momentan in unseren Heimatgebieten eine gewisse Sicherheit verspüren“. Deshalb habe er gewagt zurückzukehren, so wie fast einhunderttausend Menschen während der letzten Monate. Nun hofft er, daß der laufende Friedensprozeß eine gerechte Lösung bringt. In seinen Erwartungen steckt zugleich Hoffnung und eine gehörige Portion Skepsis. Skepsis deshalb, weil er eine ähnliche Situation zuletzt 1994

erlebt habe. Auch damals gab es einen Regierungswechsel und Sri Lankas neue Präsidentin versprach wieder einmal Frieden, Verhandlungen und ein Ende der vielen Probleme, die ab Anfang der 70er Jahre zur Radikalisierung immer größerer Teile der tamilischen Minderheit auf der Insel führten. Seitdem haben mindestens 80.000 Menschen bei Auseinandersetzungen ihr Leben verloren, Hunderttausende wurden, so wie Jeyakumar, zu Flüchtlingen im eigenen Land oder suchten im Ausland Schutz. Immense Verteidigungsausgaben von jährlich über eine Milliarde

Peace“ nannte Chandrika Kumaratunga nach dem Scheitern der Verhandlungen mit der LTTE ihre unsinnige Strategie. Diese beinhaltete die Doktrin, daß nur die militärische Zerschlagung der LTTE den seit der Unabhängigkeit schwelenden Volksgruppenkonflikt lösen und so Frieden erzielt werden könne. Alles begann mit dem Angriff auf Jaffna im Oktober 1995. Damals wurde nicht nur das Vanni, sondern auch die Halbinsel noch weitgehend von den Rebellen kontrolliert. In „ihren“ Gebieten hatten sie eine Parallelregierung errichtet - ganz zum Unwillen



Innerhalb der letzten 4 Monate sind etwa 100.000 Flüchtlinge auf die Jaffna Halbinsel zurückgekehrt. Für sie beginnt ein neues Leben (Foto: Walter Keller)

US-Dollar, zerstörte Infrastruktur, rückläufige Investitionen und die wiederkehrenden Krisen der Tourismusindustrie haben dem Land schweren Schaden zugefügt. Erstmals seit der Unabhängigkeit von 1948 verzeichnete die Wirtschaft im vergangenen Jahr kein Wachstum, sondern schrumpfte um etwa eineinhalb Prozent.

Der Friedensprozeß von 1994, den Frau Kumaratunga eingeleitet hatte, war jedoch nur von kurzer Dauer. Viele Tamilen, die ihr Vertrauen in die neue Präsidentin gesetzt hatten, wurden bitter enttäuscht. „Wir wurden bestraft dafür, daß wir damals diese Frau gewählt haben. Schon Mitte 1995 prasselten schon wieder Bomben und Raketen auf unsere Dörfer nieder“, erinnert sich Jeyakumar. „*War for*

Colombos. Aber die Strategie der Präsidentin scheiterte kläglich. Zwar konnten die Streitkräfte die Kontrolle über die Halbinsel zurückgewinnen, aber weder stellte sich Frieden ein noch konnte die LTTE zerschlagen werden. Die Rebellen zogen sich in das Vanni zurück, von wo aus sie in den folgenden Jahren agierten.

Politische Kehrtwende

Die militärisch-politische Kehrtwende kam, als die neue Regierung von Ranil Wickremesinghe erkannte, daß der Frieden nur **mit** der LTTE zu schaffen ist. Mit seiner *United National Party* (UNP) gewann er die Parlamentswahlen im Dezember letzten Jahres. Seitdem versucht er alles, um das Vertrauen der tamilischen

Rückkehr mit Risiko

Bevölkerung zurückzugewinnen. Die Entspannungspolitik, die der neue Premier fährt, hat auch Jeyakumar davon überzeugt, daß es möglich ist, wieder in die Heimat zurückzukehren, obwohl er noch keine eigene Bleibe hat. Mit seiner Familie ist er erst mal bei Freunden untergekommen. „Wir können noch nicht in unser Dorf zurück weil das Gebiet ver-

Trotz all der Unwegbarkeiten, die das neue Leben für ihn mitbringt, hat sich Jeyakumar mittlerweile im Ortskern der Stadt Jaffna einen kleinen Laden zusammengezimmert. An vier senkrecht stehenden Kanthölzern, die etwa 40 Zentimeter in den Boden gerammt sind, hat



Warnung vor Minen im Norden von Sri Lanka. Immer noch liegen schätzungsweise 1,5 Millionen Minen unentschärft im Boden (Foto: Walter Keller)

mint ist“. Schätzungsweise 1,5 Millionen Minen müssen allein auf der Jaffna-Halbinsel noch geräumt werden. Fährt man entlang der wiedergeöffneten A 9, der Hauptverbindung zwischen Nord und Süd, dann warnen im Abstand von jeweils wenigen hundert Metern Schilder davor, die Straße wegen der vielen noch unentdeckten Minen nicht zu verlassen. Einige Organisationen sind derzeit mit der Räumung der Minen beschäftigt. Dazu gehört der *Halo Trust*, eine internationale Nichtregierungsorganisation, die glaubt, es brauche noch zwei bis drei Jahre, bis die Halbinsel vollständig von Minen geräumt ist. Eine andere Organisation, die bei der Suche Hunde im Einsatz hat und über Erfahrungen aus Mozambique verfügt, glaubt, es werde wesentlich länger dauern, bis Jaffna wieder sicher ist. Zehn, zwanzig Jahre werden genannt. Auf jeden Fall wird die Verminung noch auf lange Zeit die Rückkehr vieler Flüchtlinge verhindern.

er waagrecht Holzbretter festgenagelt. Als Dach dienen die Blätter der *Palmyrapalme*. Eine kleine Eingangstür führt ins innere seiner neun Quadratmeter großen Werkstatt, wo er mit einem Freund Bilder hinduistischer Gottheiten in kleine Holzrahmen einfaßt. Die Bilder, die einem Europäer eher schrill und kitschig erscheinen, schmücken jedes hinduistische Haus. So hat Jeyakumar eine gewisse Absatzgarantie - nicht schlecht für einen Neuanfang mit zusammengeliehenem Geld von Verwandten. Die bunte Kollektion hat in seinem Laden eine weltliche Ergänzung erfahren. Zu all den Krishnas, Lakshmis und Ganeshas hat sich das eingerahmte Foto von Velupillai Prabakaran gesellt. Der Führer der *Tamil Tigers* sitzt unter dem rot-gelben Tigeremblem an einem Schreibtisch; ganz so, als sei aus dem gefürchteten Guerillaführer bereits ein Staatsmann geworden. Die vor Jeyakumars Laden patrouillierenden Regierungssoldaten, die sich trotz der Ent-

spannungspolitik immer noch mit schätzungsweise 30.000 Mann auf der Halbinsel aufhalten, greifen da nicht mehr ein. Wäre bei ihm noch vor Jahresfrist ein Foto des LTTE-Führers gefunden worden, es hätte Jeyakumar eine Verhaftung unter dem Antiterror-Gesetz, womöglich Folter und etliche Jahre Gefängnis eingebracht. Aber jetzt ist Entspannung angesagt und da sehen die Truppen geflissentlich hinweg, wenn nun plötzlich der ehemalige Erzfeind allgegenwärtig ist - zumindest auf Fotos. Überall prangen Bilder von Prabakaran und anderen LTTE-Größen, wie etwa Thileepan. Der junge Student hatte 1988 sein Leben durch einen fatalen Hungerstreik im Protest gegen die Anwesenheit indischer „Friedenstruppen“ auf tamilischem Gebiet gelassen. Seitdem wird er als Märtyrer für die „Sache der Tamilen“ verehrt. In der Nähe des berühmten hinduistischen Nallur-Tempels im Herzen Jaffnas wird ihm derzeit ein Denkmal gesetzt; an anderer Stelle wird ein LTTE-Heldenfriedhof für all die jungen Kämpferinnen und Kämpfer angelegt, die ihr Leben im Kampf gegen die sich nahezu vollständig aus Angehörigen der sinhalesischen Mehrheitsbevölkerung zusammensetzenden Regierungstruppen verloren haben.

Die Anwesenheit großer Truppenkontingente macht viele Bewohner jedoch mißtrauisch und ärgerlich zugleich. „Sie behindern uns bei der Arbeit“, regt sich Dr. Ambalavanar, Chefchirurg des Krankenhauses in Jaffna, auf. Nach wie vor grenzt an das Krankenhaus ein großes Armeelager, aus dem die Soldaten mißmutig heraus schauen. Noch entscheidender sei, so der Arzt, der trotz vieler Angebote aus dem Ausland im kriegsgebeutelten Jaffna geblieben ist, daß die Trakte des Krankenhauses, die nur wenige Meter von der Stacheldrahtfassung des Lagers entfernt liegen, aufgrund der Anweisung der Militärführung nicht mit Patienten belegt werden dürften. „An anderer Stelle erlaubt man uns nicht, die zum Militärlager liegenden Fenster zu öffnen“. So liegt die Raumtemperatur in der gynäkologischen Abteilung bei rund 35 Grad Celcius.

Die Gesamtlage ist positiv

Trotz der vielen kleinen und großen Schwierigkeiten wirkt die Gesamtlage auf den Beobachter positiv. Die Lehre aus dem bisherigen Friedensprozeß, auf den sich die tamilischen "Befreiungstiger" und die Regierung von Sri Lanka verständigt haben, ist, daß auch in Konflikte, die hoffnungslos festgefahren scheinen, wieder Bewegung kommen kann. Nach 20jährigem Bürgerkrieg ist das kleine Land im Indischen Ozean in nur wenigen Monaten ein großes Stück vorangekommen. Das ist zu einem guten Teil das Verdienst der neuen politischen Führung, aber auch der Regierung Norwegens, deren Geduld und Umsicht als Vermittler die beiden Konfliktparteien wieder an den Verhandlungstisch gebracht haben.

Sicherlich waren die Konstellationen günstig: Auf der einen Seite die neu gewählte Regierung Wickremasinghe, die

einsah, daß sie sich eine militärische Lösung für die überwiegend von Tamilen bewohnten Nordost-Gebiete nicht leisten kann, ohne das Land in den finanziellen Ruin zu treiben. Auf der anderen Seite die Rebellen, die bei einer Fortführung ihres Kampfes um einen unabhängigen tamilischen Staat möglicherweise von den USA im Rahmen des Kampfes gegen den internationalen Terrorismus abgestraft worden wären. Hoffnung gibt auch, daß die Verhandlungspartner nunmehr verlässlich zu sein scheinen. Die Führung der Befreiungstiger hat ihre Organisation so weit im Griff, daß eine Spaltung in Maximalisten und Realisten zumindest derzeit nicht droht. Die Regierungsseite vermochte es in den letzten Monaten wiederum, alle Angriffe aus dem inner- und außerparlamentarischen sinhalesisch-nationalen Lager abzuwehren. Dabei gibt es genügend Stimmen, wie etwa die der mit 16 Sitzen im Parlament vertretenen radikalen *Janatha Vimukti Peramuna* (JVP), die

den Friedensprozeß als Ausverkauf an die Tamilen verdammt und die *Befreiungstiger*, deren Verbot von Regierungsseite vor kurzem aufgehoben wurde, erneut verbieten lassen will. Nur wenig vom Gedankengut der JVP entfernt steht die noch amtierende Staatspräsidentin Kumaratunga, gegen die sich Premierminister Wickremasinghe bisher durchzusetzen vermochte. Der politisch einflußreiche buddhistische Klerus scheint gespalten und tritt zumindest derzeit nicht mehr „im Block“ als Bremser einer Befriedung auf. Aber die Mehrheit der Bevölkerung Sri Lankas - Tamilen, Sinhalesen und Muslime - scheint Umfragen zu Folge hinter dem eingeleiteten Friedensprozeß zu stehen; ein großer Fortschritt für das kleine Land und Voraussetzung für den Erfolg der von Wickremasinghe eingeleiteten Politik.



Viele Schulen im Norden sind durch den Bürgerkrieg zerstört. In einigen Gebieten jedoch hat sich die Lage normalisiert (Foto: Walter Keller)

Verhandlungen in Thailand

Wenn auch die Lösung der vielen Probleme, wie etwa die politisch-administrative Neugliederung des Landes mit weitreichender Autonomie für die überwiegend von Tamilen bewohnten Nordost-Gebiete, noch aussteht, ist dennoch in den vergangenen Monaten viel Praktisches geschehen. Vor allem redet man wieder direkt miteinander, wenn vorerst auch nur auf neutralem Boden in Thailand. Zwei Verhandlungsrunden haben bisher

Thailand an, da auch substantielle politische Fragen erörtert wurden. So einigten sich die LTTE-Verhandlungsführer mit dem Vertreter der muslimischen Bevölkerungsgruppe und Vorsitzenden der *Sri Lanka Muslim League*, Rauff Hakeem, darauf, alles zu tun, um die Lage im Osten zu entspannen. Hier war es in jüngster Zeit mehrfach zu Zusammenstößen zwischen Tamilen und Muslimen gekommen. Hintergrund der Auseinandersetzungen sind die Befürchtungen der muslimischen Gemeinschaft, gerade im Osten Sri Lankas

bewerkstelligen sind - fast die Normalisierung des Reiseverkehrs erreicht werden. Die Wirtschaftsblockade der Regierung über die von den *Tamil Tigers* kontrollierten Landesteile wurde vollständig aufgehoben. Fisch und landwirtschaftliche Produkte können über die neueröffnete Landverbindung, die den Süden Sri Lankas mit dem Norden verbindet, wieder ausgetauscht werden. Über zehn Jahre war die A 9 geschlossen, weil die beiden Konfliktparteien hart um die Kontrolle über diese wichtige Verkehrsader kämpften. Jetzt reisen täglich bis zu 15.000 Menschen von Nord nach Süd und Süd nach Nord. Auch viele Sinhalesen, die Jaffna über die Medien bisher als das „Reich des Bösen“ wahrgenommen haben, machen sich nun in Bussen auf und erleben, daß die Bewohner der Halbinsel keine blutrünstigen Monster sind.



Der wichtigste Hindutempel in Jaffna. Mobile Händler verkaufen Opfergaben
(Foto: Walter Keller)

unter norwegischer Vermittlung stattgefunden, die letzte ist Anfang November „in großer Harmonie“ zu Ende gegangen - so ein norwegischer Sprecher. Zwei weitere sind für Dezember (siehe hierzu den Beitrag von Oskar Flück in dieser Ausgabe, Anm. d. Red.) und Januar anberaumt. Eines der wichtigsten Ergebnisse der bisherigen Zusammenkünfte ist die Aussage des LTTE-Verhandlungsführers Balasingham, die „Befreiungstiger“ würden bei positivem Verlauf des Friedensprozesses auch ihre Forderung nach der Etablierung eines unabhängigen Tamilenstaates aufgeben, für den sie während der vergangenen 20 Jahre gekämpft haben. Für die zweite Verhandlungsrunde reiste die LTTE erstmals mit der Führungsspitze des politischen Ablegers der Bewegung, der *Liberation Front of Tamil Tigers* nach

könnten sie nach der Übernahme der Verwaltung durch die LTTE an den Rand gedrängt werden. Jetzt sollen regelmäßige Konsultationen zwischen tamilischen und muslimischen Führern dazu beitragen, das angespannte Verhältnis zu entkrampfen.

Zahlreiche Verbesserung für das tägliche Leben

Auch das Waffenstillstandsabkommen vom Februar 2002 hat viele positive Entwicklungen gebracht. So konnte - abgesehen von den „Grenzformalitäten“, die an den nördlichen beziehungsweise südlichen Übergängen von regierungskontrolliertem in LTTE-kontrolliertes Gebiet einschließlich der Zahlung von durch die LTTE erhobenen Steuern, zu

Garant für den Frieden

Die mit dem Friedensprozeß verbundenen Probleme hat die *Sri Lanka Monitoring Mission* (SLMM) bisher zufriedenstellend gelöst. Viele hundert Beschwerden über die Verletzung des Waffenstillstandsabkommens sind bislang bei der SLMM von beiden Seiten eingegangen - mit sinkender Tendenz. „Wir haben auftretende Probleme bisher alle lösen können“, erklärt Teitur Torkelsson, Sprecher der SLMM. „Wenn es Schwierigkeiten gibt, fordern wir zuerst dazu auf, direkt miteinander zu reden. Wenn das nicht hilft, versuchen wir unmittelbar einzugreifen und zu vermitteln“, beschreibt der Norweger die Arbeit der SLMM, die über insgesamt zehn Stützpunkte in den Nordost-Gebieten verfügt. Die meisten Beschwerden seitens der Regierung seien Vorwürfe an die Adresse der LTTE, sie würde nach wie vor Jugendliche unter 18 Jahren rekrutieren oder von Bürgern Geld erpressen. Beschwerden gegenüber der Regierung und den Streitkräften drehten sich meist um Landstreitigkeiten. „Wenn Flüchtlinge in ihre Heimatgebiete zurückkehren, finden sie oft Soldaten vor, die sich in ihren Häusern verschanzt haben und diese nicht an die rechtmäßigen Eigentümer zurückgeben wollen“, erläutert Torkelsson einen fast alltäglichen Konflikt zwischen Bürgern und den noch im Norden stationierten Streitkräften.

Menschenrechtsorganisationen weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, daß tausende Häuser und Grundstücke, Tempel und Schulen noch vom Militär besetzt seien und diese Situation - wie auch die Verminung weiter Landesteile - dafür verantwortlich zeichne, daß Flüchtlinge nicht in ihre angestammten Heimatgebiete zurückkehren könnten - obwohl sie dies wollten. Hinzu komme die „Hochsicherheitszone“, die vom Militär gehalten werde und große Teile der Halbinsel

len Einfluß nehmen auf den Wiederaufbau und Anteil haben an einer möglichen „Erfolgsstory Sri Lanka“.

Interimsverwaltung durch die LTTE

Das Waffenstillstandsabkommen regelt ferner den Aufbau von LTTE-Büros auch in den bisher von Regierungstruppen kontrollierten Nordostgebieten, wo die ehemaligen Rebellen nunmehr politischer

Arbeit nachgehen und sich auf die Übernahme der administrativen Geschäftsvorbereiten sollen. „Interim Administration“ heißt das in Sri Lanka - die vorübergehende Kontrolle der Administration durch die LTTE bis zu geplanten Wahlen in einigen Jahren.

Es scheint, als sei die LTTE gut auf diese Aufgabe vorbereitet. Bereits während der letzten Jahre

haben sie in Jaffna und dann später auch im Vanni parallele Regierungs-, Verwaltungs- und Rechtsstrukturen aufgebaut, die jetzt auf dem Weg zur Selbstverwaltung genutzt werden können. Wie, das ist noch die Frage. Und ob sie so, wie sie derzeit existieren, Bestand haben können, darüber wird sicherlich noch hart zu verhandeln sein.

Vorerst erzählt LTTE-Polizeichef Nadesan noch stolz von seiner Truppe, die wegen der gewählten Uniform und der Kopfbedeckung an die französischen *Flics* erinnert. „Meine Leute erhalten im Rahmen ihrer sechsmonatigen Ausbildung auch ein spezielles Training in Menschenrechtsfragen“. Bei der Verletzung von Menschenrechten war die LTTE in der Vergangenheit nicht gerade zimperlich. Auf die zu schützende Bevölkerung angesprochen meint Nadesan, die Menschen würden bereits die Polizei informie-

ren, bevor es zu Straftaten käme. „Meine Beamten verhindern Kriminalität, bevor sie überhaupt eintreten kann“.

Jetzt wird im *High Court of Tamileelam* Recht gesprochen. Ein Richter, ausgebildet in der LTTE-eigenen *law school* im nordöstlichen Mullaitivu, sitzt unter der Fahne der LTTE und dem Foto ihres Führers Prabakaran. Aber abgesehen von diesen Insignien der *Tamil Tigers* verlaufen die Anhörungen allem Anschein nach nicht viel anders als im Rest des Landes. „Unsere Rechtsprechung ist angelehnt an das Strafgesetzbuch Sri Lankas“, sagt jedenfalls Gerichtspräsident Pararajasingham in Kilinochchi, der aktuellen „Hauptstadt“ der LTTE im nördlichen Bereich des Vanni-Gebietes. „Wir beziehen uns zusätzlich auch auf traditionelle tamilische Gesetze und legen zusätzlichen Wert auf den Schutz der Frauen“, fügt der 50jährige hinzu. „Auf Vergewaltigung steht die Todesstrafe“, wobei er rasch noch einwirft, daß das Strafmaß aber meist in lebenslängliche Haft umgewandelt werde. Darüber entscheide jedoch LTTE-Führer Prabakaran.

Solche Feinheiten interessieren Jeyakumar nur am Rande. „Die Menschen sind kriegsmüde, sie wollen in Frieden und Würde leben“, betont er. Und dabei vertraue er der LTTE. Die habe zwar nicht alles richtig gemacht, aber doch zumindest erreicht, daß sich die Regierung in Colombo wieder mit den berechtigten Forderungen der tamilischen Minderheit auseinandersetze. Jetzt hofft er, daß die Chancen auf einen Ausgleich nicht durch Streitigkeiten „im Süden“ untergraben werden. Damit meint er die Spannungen zwischen Präsidentin Kumaratunga und dem neuen Premier Wickremesinghe. „Leider haben über Krieg und Frieden bei uns immer nur sinhalaische Politiker in Colombo entschieden, und die sind so machtbesessen. Keiner gönnt dem anderen einen Erfolg“, glaubt der Mann, der gerade dabei ist, sich wieder einmal eine neue Existenz in einem derzeit relativ friedlichen Jaffna aufzubauen. □



Überall im Norden errichten die Tamil Tigers Denkmäler und Mahnmale (Foto: Walter Keller)

Jaffna umfasse. Hier verbiete die Militärführung noch jede Art der Besiedlung.

Erstmals wehren sich nun die Menschen: Kürzlich kam es in den Orten Meesalai und Manthuvil auf der Halbinsel zu Protesten, die von Wohlfahrtsorganisationen organisiert waren. Gefordert wurde der schnelle Abzug der Regierungstruppen aus den besetzten Gebieten. Um mit solchen Problemen nicht neue Auseinandersetzungen zu provozieren, beschäftigt sich nunmehr eine aus LTTE- und Regierungsvertretern besetzte *Joint Task Force for Humanitarian and Reconstruction Activities*. Sie soll die Rückkehrwilligkeit und vor allem - fähigkeit prüfen und den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete in Angriff nehmen. Internationale Unterstützung ist dem Land dabei gewiß: Schon stehen zahlreiche Geberländer und multilaterale Organisationen wie Weltbank und Asiatische Entwicklungsbank Schlange. Sie alle wol-